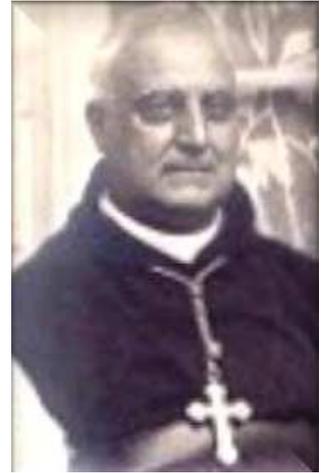


Dom Candide Albalat y Puigcerver (1854-1915)



Candido Silvino Albalat y Puigcerver erblickte am 3. Oktober 1854 in Játiva, einer angesehenen katalanischen Stadt und Heimat der Borgia, als Spross einer adligen Familie das Licht der Welt. Das turbulente politische Leben im Spanien des 19. Jahrhunderts warf seine Schatten auf die Kindheitsjahre des jungen Katalanen. Liberale und Konservative kämpften um die Macht und schon 1835 wurden per Gesetzesbeschluss die Besitztümer der Kirche konfisziert. Im März 1836 folgte die Aufhebung der Orden; der Staat beschlagnahmte kurzerhand ihr Eigentum. Damit endete auch die Existenz der männlichen Zisterzienserklöster. Nur die Frauenklöster konnten diesen Sturm überleben. Im Juli 1843 kam schließlich eine gemäßigte Partei an die Macht und die Situation entspannte sich. Diese politische Lage prägte den jungen Candido. Einer seiner Onkel und in späteren Jahren auch ein Cousin mütterlicherseits waren als Minister aktiv.

Ein Hundebiss und die aufopfernde Pflege durch einen Priester standen am Beginn seiner monastischen Berufung. Dieser Priester, ein durch die Aufhebung seines Klosters säkularisierter Zisterzienser der Kongregation von Kastilien, erzählte dem jungen Kranken von seinem Mönchsleben und konnte ihn begeistern. Zu guter Letzt bat er den Priester um Informationen, wo dieses Ideal noch gelebt würde. Der Geistliche gab ihm daraufhin die Adresse des nächstgelegenen Klosters, Sainte Marie du Désert bei Toulouse in Frankreich. So kam es, dass Candido, noch keine 16 Jahre alt, dort um Aufnahme bat. Schon bald gewann er die Herzen der Gemeinschaft und zog die Aufmerksamkeit des Abtes Étienne Salasc auf sich, der ihm nach seinem Eintritt verantwortungsvolle Dienste übertrug. Er ernannte ihn zum Prior und Novizenmeister, bevor ihn die Gemeinschaft im Jahr 1881 im ersten Wahlgang zu ihrem Abt wählte, nachdem Dom Étienne nach La Grande Trappe berufen worden war.

Der Erneuerer des Zisterzienserordens in Spanien

Unmittelbar nach seiner Wahl bat das Generalkapitel Dom Candide, sich der Geschicke der Zisterzienserinnenklöster in seiner Heimat Spanien anzunehmen. Deshalb besuchte er zahlreiche Klöster und konnte ihre Affiliation an den Orden vorbereiten, die 1898 abgeschlossen werden konnte. Ihm fiel auch die Aufgabe zu,

ihre Konstitutionen und Gebräuche durchzusehen. Die erfolgreiche Abwicklung dieser Aufgabe, die die Affilierung von zwanzig Klöstern einschloss, bewog Dom Sébastien Wyart, Generalabt oco, Dom Candide zum Visitator der spanischen Zisterzienserinnen zu ernennen, ihn von seinen Aufgaben in Sainte Marie du Désert zu entbinden und zum Abt von San Isidro wählen zu lassen. Die Angelegenheit regelte sich kurzentschlossen durch eine Petition der gesamten Gemeinschaft – ein Beweis für die Zuneigung, die Dom Candide seitens der Mönche entgegengebracht wurde. Die Tagebuchaufzeichnungen von Dom Candide ergänzen dieses Bild durch zahlreiche Einträge, die die Aufmerksamkeiten auflisten, die ihm bei seinen Reisen in den Klöstern erwarteten. Während einer seiner Reisen durfte er zudem im Jahre 1886 in Barcelona Don Bosco kennenlernen, mit dem er einige Tage verbrachte und dessen Bekanntschaft ihn prägen sollte. Aus Furcht vor einer bevorstehenden Ausweisung der Ordensleute aus Frankreich suchte Dom Candide in Spanien nach einem geeigneten Zufluchtsort. Nach verschiedenen Versuchen fiel seine Wahl auf San Isidro de Duenas (besiedelt 1891) in der Diözese Palencia, sowie später auf Viaceli (besiedelt 1908) in der Diözese Santander, die beide als Töchter von Sainte Marie du Désert errichtet werden konnten. Auf Bitten des Generalkapitels wurde Dom Candide zudem die Sorge um La Oliva anvertraut, einer Gemeinschaft, die unter seinem Abbatat mehrmals den Ort wechseln sollte: Im Jahre 1880 aus Divielle vertrieben, installierten sich die Brüder sukzessive in Notre-Dame del Hort (1881), Bellpuig (1884) und Val San José (1890). Aufgrund des Erfolgs seiner Missionen in Spanien wurden Dom Candide mehrere Bischofsitze in seiner Heimat angetragen, die er allesamt ausschlug.

Arbeiter für die Union

Die Union der Kongregationen strict. observ. Im Jahr 1892 rückte näher, und Dom Candide gehörte zu denen, die einer Fusion mit Enthusiasmus entgegensahen. Daher wurde er im Jahr nach dem Fusionskapitel zum Definitor oco ernannt, allerdings mit Dispens von der Residenzpflicht in Rom. Als solcher war er mit der Ausarbeitung der neuen Usus des Ordens beauftragt worden, die 1895 promulgiert werden konnten. Nichtsdestotrotz verbrachte Dom Candide die ersten sechs Monate des Jahres 1894 in der ewigen Stadt, um kontinuierlich am Manuskript arbeiten zu können. Seine Qualitäten hatte man dort ebenfalls wahrnehmen können; deshalb erstaunt es nicht, dass Dom Candide mehrmals zum Sekretär des Generalkapitels oco bestellt wurde. Ferner ernannte man ihn zum Sekretär der wichtigen Liturgiekommission, weshalb man ihm ab 1899 die heikle Aufgabe übertrug, die neue Ausgabe eines zisterziensischen Caeremoniale vorzubereiten. Zusammen mit den kompetenten Liturgikern P. André Malet, Prior von Sainte Marie du Désert, und P. Robert Trilhe, ebenfalls Professe von S. Marie du Désert, macht sich Dom Candide ans Werk, so dass das Buch im Jahr 1908 allen Widerständen zum Trotz erscheinen konnte.

Abt in Sainte Marie du Désert

Frankreich stand noch unter dem Einfluss eines strikt antireligiösen politischen Kurses, als Dom Candide am 19. September 1881 zum Abt von Sainte Marie du Désert gewählt wurde. 1875 wurde die Dritte Republik ausgerufen – mit der kuriosen Besonderheit, dass in ihr zwar eine Zwei-Drittel-Mehrheit von Monachisten gestellt wird, die sich allerdings aufspalten in die Befürworter einer legalen Linie und derer von Orléans. Die politische Rettung der Republikaner konnte demnach einzig eine Zerstörung der Kirche sein, in deren Händen u.a. Unterricht und Lehre lag. Es war Léon Gambetta, der der Deputiertenkammer 1877 sein « Der Klerikalismus - das ist unser Feind! » entgegenschmetterte. 1880 wurden schließlich, nachdem die Republikaner neue Wahlen gewonnen hatten, die « nicht autorisierten » Männerkongregationen mit einem Streich aufgehoben: 261 Ordenshäuser wurden geschlossen und 5000 Ordensmänner vertrieben. In der Folge wurde auch die Gesetzeslage geändert, d.h. die laizistischen Gesetze bezüglich des öffentlichen Unterrichts, insbesondere der Ausschluss der zu diesem Dienst bestellten Kongregationen, die bislang im Lehrbetrieb tätig waren. Der Text eliminierte den Begriff « religiöse » Unterweisung und änderte ihn ab in « staatliche » Unterweisung. Mehrere politische Skandale begünstigten den Versuch der Kirche ab 1892, sich mit den Machthabern gutzustellen – eine Kirchenpolitik, die Papst Leo XIII. guthieß. Allerdings verhinderte die republikanische Linke diesen Vorstoß und begann eine neue antireligiöse Politik, indem sie die Dreyfus-Affäre vorschob und die « guten » Republikaner den « schlechten antisemitischen » Klerikalen entgensetzte. Zwischen 1899 und 1905 führten Waldeck-Rousseau und Combes den Kampf gegen die Kongregationen an; die Gesetze von 1901 « sur les associations » stellten für die Kongregationen den Ausnahmezustand her. 25 unterrichtende Kongregationen wurden aufgelöst, 28 andere Kongregationen ereilt später dasselbe Schicksal. Nach dem Eingreifen von Papst Pius X. wurde die Schwächung der Rechte der Katholiken in Frankreich offensiv angegangen. Im Dezember 1905 setzte Briand schließlich das Gesetz zur Trennung von Kirche und Staat durch.

Die ständig drohende Ausweisung konnte dem mutigen Abt von Sainte Marie du Désert nichts anhaben. Es zeigte sich bald, dass Dom Candide ein guter Bauherr und Verwalter der zeitlichen Güter war, zuvörderst allerdings ein begnadeter Seelenführer, der die Menschen kannte und ihnen Mut machte. Obwohl mit einem eher autoritären Temperament ausgestattet, konnte er sehr demütig handeln. Vorbildlich in der Regelbefolgung, betrachtet er seine Brüder ganz im Licht des Glaubens. Dom Candide nahm seinerzeit den zukünftigen Seligen Marie-Joseph Cassant in die Gemeinschaft auf. Obwohl P. André Malet dessen geistlicher Vater war, durfte Dom Candide sein Abt sein und konnte ebenfalls die verborgenen inneren Reichtümer in diesem jungen Mönch entdecken. Er ließ ihn schließlich von seinem alten Freund Msgr. Augustin Marre – auch er ein Professe von Sainte Marie du Désert – zum Priester weihen, obwohl jede Hoffnung sich zerschlug, dass der

Kandidat die letzten theologischen Examensarbeiten würde abschließen können. Dom Candide gestattete dem erst kürzlich geweihten Priestermönch sogar nach den ersten Krankheitsschüben einen mehrwöchigen Aufenthalt bei seiner Familie – eine Erlaubnis, die damals ausgesprochen selten erteilt wurde. Diese Details enthüllen eine Herzlichkeit, die das katalanische Temperament gut zu verbergen verstand. Sein Ideal des Zisterzienserlebens war nicht weniger solide: Er war ein leidenschaftlicher Bewunderer der Ursprünge seines Ordens und verband damit einen tadellosen Gehorsam gegenüber den Usus seiner Zeit – was ihn nicht davon abhielt, sie zu erneuern. Unterstützung fand er bei seinem geistlichen Vater, P. Jean, Abt von Fontfroide, den er zutiefst bewunderte. In diesen Jahren oblag ihm auch die Sorge um die ersten Tochterklöster von Sainte Marie du Désert: die Abtei von Igny in der Diözese Reims und die Schwestern von Blagnac. Den Schwestern von Espira-de-l'Agly, in der Diözese Pépignan, sollte er in Herrera (Spanien) eine neue Heimstatt vermitteln, nachdem sie aus ihrem Kloster vertrieben worden waren. Darüberhinaus setzte sich Dom Candide entscheidend für die Gründung des Karmels von Condom ein.

Nachdem er im Jahr 1909 keine Visitationen abhalten und 1910 nicht am Generalkapitel teilnehmen konnte, beschloss Dom Candide, zu demissionieren. Er sah seine Zeit gekommen, sich auf den Tod vorzubereiten und wußte seine Nachfolge gesichert in der Person des treuen P. André Malet, seiner rechten Hand. Obwohl zuerst nach San Isidro gewechselt, entschied sich Dom Candide anders und kehrte in sein geliebtes Kloster zurück, wo er seine Mitbrüder in der Krankenstation durch ein Leben der Kontemplation erbauen konnte. Als er sein Ende nahen fühlte, bat er darum, auf Stroh und Asche ausgestreckt sterben zu dürfen. So gab er am 17. August 1915 gegen 15.30 Uhr, in Gegenwart der um ihn versammelten Gemeinschaft, sein Leben in die Hände des Schöpfers zurück.

(P. Jean-Marie Savioz, Sainte Marie du Désert)